

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 79 (2001)
Heft: 5

Rubrik: Kurse und Anlässe = Cours et rencontres = Corsi e riunioni ;
Fundmeldungen = Trouvailles intéressantes = Ritrovamenti ;
Pilzkartierung = Cartographie des champignons = Cartografia dei funghi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Foto: G. Martinelli

Muttermilch orange gefärbt: Lachsreizker, *Lactarius salmonicolor*.

Nachdem ich also Bescheid über die Männer wusste (oder es wenigstens meinte!), wandte ich mich wieder den Pilzen zu. Meine 80-jährige Mutter entsetzte sich, als sie hörte, dass ich die VAPKO-Pilzprüfung machen wolle. Ich hätte ihr ebensogut mitteilen können, dass ich in einem Pornofilm mitspielen werde! «Das isch doch gruusig!»

Manchmal denke ich mit leisem Bedauern an meine Eltern, die vor lauter Prüderie an den schönen Seiten des Lebens vorbeigegangen sind, während ich mitten in ernsthaften Diskussionen über Pilze leise lächeln muss, weil sie mich an etwas sehr Schönes erinnern.

Kurse + Anlässe

Cours + rencontres

Corsi + riunioni

Kalender 2001 / Calendrier 2001/ Calendario 2001

Allgemeine Veranstaltungen / Manifestations générales / Manifestazioni generali

2.11. au 4.11. St-George VD

Cours romand de détermination

Pilzausstellungen

13.10. und	14.10.	Biberist, Werkhof-Schulhaus in Biberist
13.10. und	14.10.	Seetal, Mehrzweckhalle Meisterschwanden
20.10. und	21.10.	Biel und Umgebung, Mehrzweckhalle Ipsach

Ein Stuwwelpeter unter dem Mikroskop, oder: Wozu in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah

Es handelt sich hier um einen Lamellenausschnitt von *Inocybe strigiceps* aff. Horak f. *pygmaea* Horak. Die Haare messen nach Angaben in «Pilze der Schweiz», Band 5, um die 320 µm, lassen sich aber trotzdem nicht kämmen.

Diese Risspilzart ist sehr klein und scheint standorttreu zu sein, d. h. wir konnten sie dieses Jahr erneut am selben Ort auffinden, nachdem ich sie letztes Jahr am Montag, 14. August, um 2 Uhr morgens bei der Arbeit «Interdisziplinäres Forschungsprojekt Ibergeregg» erstmals bestimmt habe.

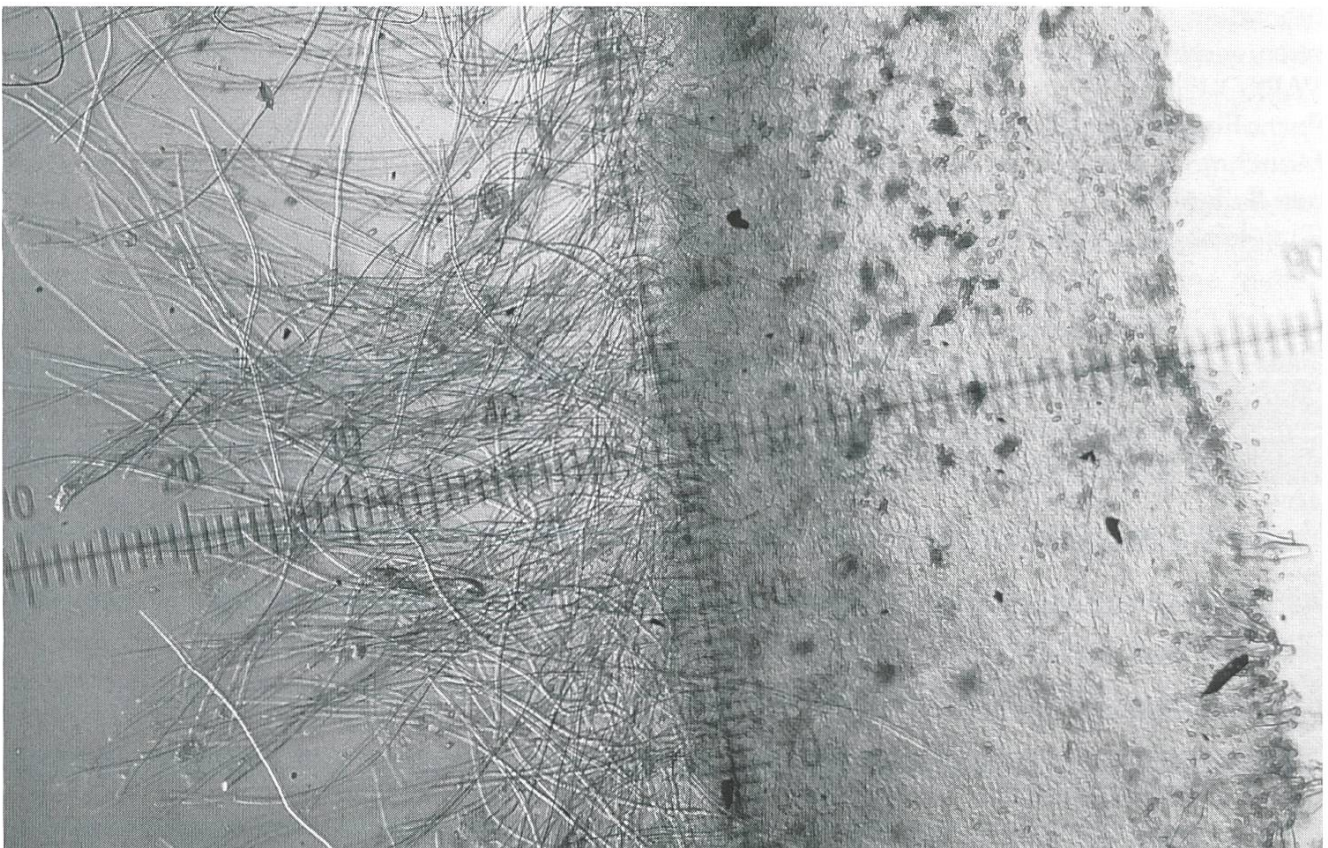
Funde in der Schweiz:

29. Juli 1994	K. Mühlebach	Oberiberg SZ
8. August 1995	K. Mühlebach	Oberiberg SZ
9. September 1996	J. Schopfer	Château d'Œx VD
13. August 2000	H. Woltsche	Grindelwald BE
29. Juli 2001	H. Woltsche	Grindelwald BE

Der Pilz wurde von E. Horak in der Zeitschrift *Persoonia* 11/1, 1980 veröffentlicht. Eine Abbildung findet sich in *Pilze der Schweiz*, Band 5 (Bild 58, Seite 81).

Ich möchte das Ganze als Anregung verstanden wissen, auch die Liebe zum Detail zu pflegen – und diese Gelegenheit nutzen, um meinen Lehrern zu danken, sie wissen schon!

Heinz Woltsche, Weissensteinstr. 29c, 3008 Bern



Trappea darkeri (Zeller) Castellano var. *lazzarii* Ruini 1991

Nuove notizie e alcune precisazioni

Il Genere *Trappea* Castellano 1990 comprende funghi gasteromiceti semiipogei, presenti in Europa a tutt'oggi con una sola specie e relativa varietà, la *Trappea darkeri* (Zeller) Castellano var. *lazzarii*, scoperta e determinata in primis nel 1990 dal micologo varesino Sergio Ruini. Il relativo Holotypus N. 5700 è depositato al Museo Cant. Storia Nat. di Lugano (LUG) ed è stato scoperto nel mese di giugno del 1990 nel Comune di Ghirone, località della alta Valle di Blenio (Val Camadra), sotto *Picea abies*, coord. 715/158.

Nel 1993 è stato effettuato un'altro ritrovamento da G. Macchi (coll. LUG. N. 7537) a metà settembre e ora nel 2001 Walter Weber della SMCB di Chiasso ha pure rinvenuto degli eccellenti esemplari in data 14 maggio, sempre nella medesima località.

Trattandosi di specie rarissima (a nostra conoscenza unica stazione in Europa) ed essendo stata la stessa raffigurata in tre pubblicazioni specialistiche dedicate ai Funghi Ipogei, riteniamo di apportare alcune precisazioni a quanto pubblicato.

La specie ha un arco di crescita che si estende dal mese di maggio a fine settembre, quindi assai prolungato. Il luogo di ritrovamento nella Abetaia del Saracino (Ghirone) è situato a 1240 metri s. l. m. in netta zona subalpina e non a 300 metri s. l. m., come indicato nella ottima monografia «Funghi ipogei d'Europa» di A. Montecchi & M. Sarasini, che nel Cantone Ticino corrispondono alla zona montana delle latifoglie e infine (con un po' di sciovinismo-micologico) aggiungiamo che Ghirone è nella Svizzera meridionale e quindi, contrariamente a quanto scritto nella monografia del 1993 «Atlante fotografico di Funghi Ipogei» di A. Montecchi & G. Lazzari a pag. 369, non si trattava della prima segnalazione per...l'Italia.

Saremmo lieti di ricevere eventuali altre segnalazioni avvenute dopo il 1990.

Alfredo Riva, Via Pusterla 12, 6828 Balerna.

Inhaltsverzeichnis der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde

Table des matières du Bulletin Suisse de Mycologie

Indice analitico del Bollettino Svizzero di Micologia

Jahrgänge / Années / Annate 46-75

1968 - 1997

Autoren und ihre Beiträge
Lateinische Pilznamen
Unsere Verstorbenen

Les auteurs et leurs contributions
Noms scientifiques des espèces
Carnet de deuil

Autori e i loro articoli
Nomi scientifici delle specie
Necrologio

Heinz Göpfert
Christian Berndt
François Brunelli



SZP: Register 1968-1997

Versand durch Buchhandel gegen vor-adressierte Etikette und Fr 20.- im Briefumschlag.

Beschränkte Offerte bis zum 31. Oktober 2001. Danach kostet das Register Fr. 40.-.

Bestellungen an: Beat Dahinden, Bahnhofstrasse 2, CH-6110 Wolhusen.

BSM 1968-1997: Table des matières

Adresser vos commandes à: Beat Dahinden, Bahnhofstrasse 2, CH-6110 Wolhusen.

Joindre à la commande: une étiquette à votre adresse et un billet de 20 francs suisses.

Date limite: 31 octobre 2001.

Après ce délai, le prix du document passera à 40 francs suisses.

Der Tintenfischpilz – Ein Exot in unseren Wäldern

Fränzi Baumberger, Wannenweg 36, 8800 Thalwil (Text)

Alex Zuppinger, Botanischer Garten, Zollikerstrasse 107, 8008 Zürich (Fotos)

In unserer Zeit ist auch das Sammeln von Pilzen für kulinarische Gelüste nicht unbedenklich geworden. Dass aber das botanische Interesse an Pilzen äusserst spannend sein kann, zeigt die nachfolgende Begegnung.

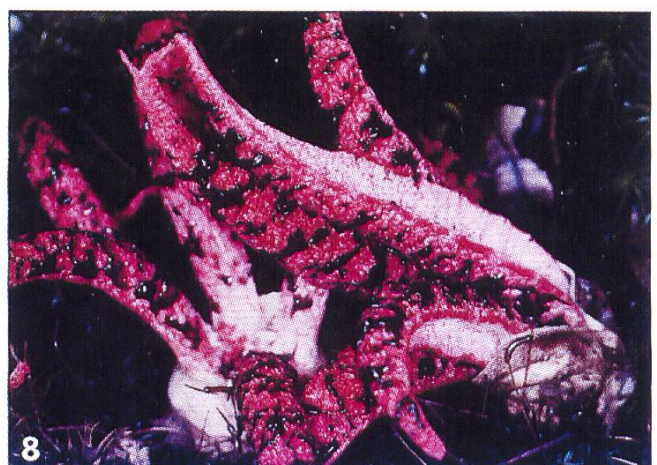
Ein polypenähnliches, exotisch wirkendes Gebilde steht in einem Laubwald unweit von Zürich. Eine ganze Gruppe dieser scheinbar leblosen Wesen verbreitet einen penetranten Aasgeruch. So lässt sich diese Szene bei der ersten Begegnung am ehesten umschreiben.

Der bizarre, farbenprächtige und sehr vergängliche Tintenfischpilz mit dem lateinischen Namen *Clathrus archeri* hat seine Heimat wohl in Australien. Er wurde auch schon in Java, Südafrika und auf den Hawaii-Inseln gefunden. Durch Wollimporte verschleppte man seine Sporen vor ungefähr achtzig Jahren nach Mitteleuropa. Hier ist er 1921 zuerst in der Normandie, dann in den Vogesen aufgetaucht. Er breitete sich alsdann rasch in Deutschland, aber auch in Österreich und der Schweiz aus. Man kann ihm vom Juli bis Oktober in unseren Laubwäldern begegnen. Selbst auf 1200 Metern Höhe, auf der Rigi, ist dieser Pilz im Herbst 1983 schon gesehen worden.

Der Tintenfischpilz ist für den Menschen ungeniessbar. Für Aasfliegen hingegen ist er eine echte Delikatesse. Auf den «Tintenfischarmen» sitzend, saugen die Insekten den schleimigen Sporensaft, die Gleba, mit ihren Rüsseln auf, denn sie halten den Pilz für einen echten Kadaver. Mit diesem Täuschungsmanöver sorgt der Pilz für seine weitere Verbreitung: Durch den Kot der Aasfliegen werden auch die Pilzsporen verbreitet. Günstige Bedingungen vorausgesetzt, entwickeln sich aus den so verbreiteten Sporen neue Pilze.

Höchst eindrucksvoll verläuft die Entwicklung zum fertigen Pilzfruchtkörper. Anfänglich erscheint ein zur Hälfte in den Erdboden versenktes Hexenei. Unter seiner Hülle sind bereits die blassen Arme zu erkennen. Meist über Nacht platzt die Oberhaut. Fünf Arme beginnen sich vorsichtig nach aussen zu tasten. Bei diesem Vorgang reift eine schleimige schwarze Sporenflüssigkeit – die Gleba – auf der Oberfläche der Arme. Die einzelnen Arme kleben anfangs oft an ihren Rändern noch lose zusammen, ihre Spitzen beugen sich jedoch nach ihrer Trennung dem Erdboden zu.





Aktueller Stand der Pilzkartierung ab sofort im Internet einsehbar:

www.swissfungi.ch

Beatrice Senn-Irlet, Peter Jakob, Flurin Sutter, Luzi Bernhard & Simon Egli

Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Zürcherstrasse 111, 8903 Birmensdorf

E-Mail: beatrice.senn@wsl.ch

Ab sofort können im Internet unter der Adresse www.swissfungi.ch Verbreitungskarten der bisher in der Pilzdatenbank der Schweiz gesammelten Fundmeldungen abgerufen werden.

So genannte Online-Verbreitungskarten geben ein unmittelbares Bild über den Stand des gesicherten Wissens über das räumliche Vorkommen eines Pilzes. Mit modernen Informationssystemen ist es möglich, den aktuellen Stand von Pilzkartierprojekten der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Verbreitungskarten von Pilzen sind erst aus wenigen Ländern Europas online verfügbar, Grossbritannien (<http://194.131.255.3/bmspages> oder <http://www.ukncc.co.uk/bmspages>) und die Ukraine (www.biodiversity.ac.psiweb.com/royal/wdemo.htm) zählen dazu.

Die neue Politik des Bundes sieht vor, dass alle Informationen, deren Erfassung und Speicherung mit Bundesgeldern unterstützt werden, der Öffentlichkeit in irgendeiner Form direkt zugänglich gemacht werden sollen. Seit längerem ist für die Schweiz die Verbreitung von Blütenpflanzen direkt über das Internet einzusehen (<http://www.wsl.ch/land/products/webflora/welcome-de.ehtml>). Neu sollen nun auch die Daten aus der Pilzkartierung in speziell aufbereiteter Form zugänglich werden.

Eine Verknüpfung der «Datenbank der Makromyzeten der Schweiz» mit dem geographischen Informationssystem der WSL erlaubt ab sofort die räumliche Darstellung jedes Fundpunktes eines Pilzes der Schweiz auf einer Karte der Schweiz. Über eine moderne Applikation wird es möglich, diese Verbreitungskarten über eine Internetverbindung jederzeit einzusehen.

Als Einstieg in die interaktive Oberfläche wird der wissenschaftliche Name des Pilzes verlangt. Es genügt dabei, die ersten drei Buchstaben der Gattung einzugeben, z. B. «Cor» für *Cortinarius*. In einem neuen Fenster erscheint dann als Ergebnis der Suche entweder eine Auswahl von Arten oder bereits die gesuchte Art, wenn der ganze Name eingegeben worden ist.

Eine bestimmte Art kann nur unter einem einzigen Namen gefunden werden. Eine Synonymliste ist (vorläufig) nicht aktiv. Die Autoren der Pilznamen werden nach den Empfehlungen von Kirk & Ansell (1992) zitiert.

Durch Doppelklicken auf die gewünschte Art kann die aktuelle Verbreitungskarte und eine zeitliche Angabe zu den Fundmeldungen erhalten werden. Die Verbreitungskarte zeigt eine Gitterpunktdarstellung, bei welcher jeder Fundpunkt auf den nächsten 10 x 10 km gerundet worden ist. Damit bleibt der Schutz des genauen Fundortes gewährleistet. Die abrufbaren Verbreitungskarten zeigen noch nicht das ganze Verbreitungsareal des Pilzes in der Schweiz, sondern nur die aktuellen Nachweise, d. h. die bisher eingegangenen und verarbeiteten Fundmeldungen. Eine Abschätzung des Verbreitungsareals gelingt erst unter Berücksichtigung der Datendichte pro Region und unter Zuhilfenahme von räumlichen Verbreitungsmodellen, welche auf der Korrelation von Funddaten mit räumlichen Informationen wie Klimadaten, Vegetationsdaten, Bodendaten basieren. Selbstverständlich sind weitere Fundmeldungen hoch willkommen, vor allem aus Gebieten, wo die jetzigen Verbreitungskarten noch Lücken zeigen.

Literatur

Kirk, P.M. & A.E. Ansell. 1992. Authors of fungal names. Index of Fungi supplement, CAB International, 95 Seiten.